Da vernahm er Kleiderrauschen und eine hohe Frauengestalt trat in die Kapelle, während eine andere draußen an der Thür stehen blieb. Da schlug die Frauengestalt in der Kapelle den Schleier zurück, und er sah in das liebliche Gesicht des Schloßfräuleins von Rauhenstein.

Sie erhob die Stimme und sprach: „So habe ich mich doch nicht getäuscht, du bist gekommen. Auch darin hatte ich recht, daß ich unter der Verkleidung eines Schusters, einen echten deutschen Ritter erkannt habe. Fremder, sage mir selbst bist du ein Ritter?"

„Ja, ich bin ein Ritter; ich will dir dienen, will mein Herzblut für dich opfern, wenn es sein muß. Verlange was du willst, bei diesem Schwerte, das schon so oft gesiegt hat, schwöre ich, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis ich deine Achtung und deine Liebe erworben habe."

„Ich wußte es ja," sprach leise die schöne Thekla, „solche Augen sind nicht falsch." Dann entgegnete sie laut: „Meine Liebe hast du schon, erwerbe dir auch meine Dankbarkeit. Höre mir zu und handle dann, den Lohn für deine erfolgreichen Thaten kannst du dir dann selbst bestimmen."

Nun erzählte das Schloßfräulein, daß das Geschlecht der Rauhensteiner schon seit langer Zeit vom Unglück verfolgt worden ist. Alle Kämpfe sind trotz der großen Tapferkeit der Rauhensteiner, stets zu ihren Ungunsten ausgefallen, ihr Besitztum habe sich immer mehr verkleinert, obgleich alle Herren von Rauhenstein, gleich wie ihr Vater, durch das beständige Unglück tiefsinnig geworden wären, weshalb schon seit undenklichen Zeiten keine Gelage mit fröhlichen Genossen auf dem Rauhenstein stattgefunden hätten, und der jeweilige Besitzer immer allein in seiner verschlossenen Burg, verborgen vor allen Menschenaugen gesessen habe.

Auf ihrem Bruder, Kurt von Rauhenstein, war die ganze Hoffnung gesetzt, doch auch er scheint von dem Unglück verfolgt zu werden. Als er das erste Mal in den Kampf zog, war er

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325